

stehenden Aufrufes veranlaßt gesehen hat. Was aber angeht die durch die Nothwendigkeit einer Adressensammlung für das dirigirende Comité indirect nachweisbaren Thatfache etwas schwer begreiflich ist, das ist in der im vorliegenden Appell enthaltene Hinweis auf die große Ausdehnung, welche die Agitation für die „rumänische Frage“ im Auslande gewonnen habe. Denn wäre letzteres wirklich der Fall, und hätte man im Auslande wirklich nichts Befesseres zu thun, als sich mit der „rumänischen Frage“ im Sinne der Bukarester Culturliga und ihres Organs, der Berliner „Kreuzzeitung“, zu befassen, so wäre ja doch mit aller Bestimmtheit vorauszusetzen, daß die im Auslande studirenden Rumänen im Mittelpunkte dieser Bewegung stehen würden, und daß sie nicht erst, wie aus der besprochenen Proclamation ersichtlich, sogar unter Anrufung der elterlichen Autorität zur Herstellung einer Verbindung mit dem Bukarester Centralcomité der rumänischen Culturliga oder mit deren zu Paris und Antwerpen errichteten Filialen herangezogen werden müßten.

Laut einer der „Agr. Ztg.“ aus vorzüglicher Quelle zugehenden Nachricht ist es dem Fürstprimas Bazarj gelungen, die zwischen der ungarischen Regierung und dem Vatican obwaltenden Differenzen betreffend die Weisung des Agrarministerialbeschlusses, sowie hinsichtlich der Weisungen vollständig auszugleichen. Demzufolge dürfte mit Zustimmung des Papstes die Ernennung des Canonicus Buchetich zum Erzbischof von Ugram in den ersten Tagen des Monats Mai officiell verlautbart werden.

Die Prager „Narodni“ publiciren ein an das Czechenvolk gerichtetes, von allen jungcehischen Abgeordneten unterfertigtes Manifest, das in wüthender Exaltation das gesammte Czechenthum zur unbedingten Abwehr der neuen Befehle auffordert, welche von der Regierung ausgehen, die weiter geht, als Scherz, Gierke und Auerzberg gegangen sind. Gleichzeitig schickten alle jungcehischen Landtags-Abgeordneten eine Zuschrift an den Landesauschuß ab, daß sie gegen den Regierungsact betreffend die Errichtung des Weidelsdorfer Bezirksgerichtes protestiren und mit allen Mitteln gegen diese Verletzung der Landtagsrechte auftreten werden. Die Bezirksvertretungen wurden aufgefordert, mit gleichen Protesten vorzugehen. Der Berauner Bezirk beruft bereits eine Sitzung in dieser Angelegenheit ein. An Gregz werden Zustimmungsbefehle publicirt, wonach die Genehmigung bestes, sich auf eine Tabak- und Lotterienabstimmung vorzubereiten, damit auf diese Weise das Staatsrecht erzwingen werde. „Das Naroda“ schreibt indeß, daß Gregz direct zu einem neuen Weißen Berg führen müßte, daß Gregz glaube, eine Nation von lauter Trotteln vor sich zu haben und einen Nationalscandal anzetteln, der das Gelächter von ganz Europa hervorruft. Die „Politik“ hofft, daß der Adel gemeinsam mit allen anderen Factoren des Czechenvolkes vorgehen werde.

Die Pariser Journale wettern gegen die Regierung und fordern exemplarische Bestrafung der Schuldigen. „Matin“ nennt die Unfähigkeit der Regierung schmachvoll. „Intransigent“ fordert die sofortige Entsendung des Polizeipräsidenten. Die Panik ist eine enorme. Als die Nachricht nach 12 Uhr Mitternacht in den Theatern bekannt wurde, flüchtete ein Theil des Publicums unter Zurücklassung der Garderobe. Zehntausende Personen begaben sich trotz dem zu dem Hause, wo die Explosion stattfand. Bery wurde durch Drohbriefe von dem unmittelbaren Vorstehen des Attentats in Kenntniß gesetzt.

Der „Popolo Romano“ widmet der Enthüllung des Madegly-Denkmales einige sympathische Worte und feiert den alten Heldenführer als eine der glänzendsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts. Taffer und brav, schien er Italiens Knechtschaft in sich zu verkörpern. Caricatur und Satyre haben die seltsamsten Vergleiche um ihn gewoben. Seiner Geradheit, seinem strengen Rechtsinne, seiner persönlichen Güte müssen die Italiener jedoch gebührende Ehre erweisen. Er war ihr Feind, aber in allen Zügen ein großer und würdiger Feind.

Das rumänische Parlament wurde am 25. d. wieder eröffnet. In der Sitzung der Kammer unterbreitete der Kriegsminister eine Creditforderung von 25 Millionen Francs für die Bewaffnung und zum Bau von Casernen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 26. April.

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern fort. Gegenstand einer lebhaften Discussion, welche von Pazmany, Bujanovic und Stefan Nagy unterhalten wurde, bildete die Frage, wie dem Unwesen der Wanderzigeuner gesteuert werden könne. Pazmany und Nagy kritisirten auch die Gendarmerie-Einrichtung, die sie quantitativ und auch was die Organisation anbelangt, unzulänglich fanden. Nachdem der Minister-Präsident Szapary auf diese Ausstellungen seine Bemerkungen gemacht, beklagten sich Madarasz und Thaly über die schwarzen Embleme der Gendarmerie, worauf der Minister-Präsident die entsprechende Aufklärung gab, mit welcher Polonyi aber nicht zufrieden war, was er unter spectaculösen Zustimmungsgeläutern

„Miß Burton hat Sie wohl mit einer Bestellung für mich beauftragt, wie? Es paßt mir aber jetzt ganz und gar nicht, noch einmal hinaufzufahren, da ich mich mit Freunden im Club verabredet habe.“

Dabei klang seine Stimme merkwürdig fest. Nur das fast nervöse Schwanken des Stöckchens ließ auf heftige innere Erregung schließen. Zwar machte er noch ein paar Schritte vorwärts, doch Mr. William, dessen eisige Blicke unverwandt auf dem jungen Mann ruhten, vertrat ihm sofort den Weg.

„Ich bedauere, Sie dann noch einige Minuten zurückhalten zu müssen, Mr. Harbey!“ erwiderte William kalt. „Denn es ist nicht Miß Burton's Geschäftsführer, welcher jetzt einige unumgänglich nötige Worte mit Ihnen zu besprechen hat, sondern Mr. William van der Capellen, der deutsche Gentleman!“

„Das ist mir ganz einerlei; ich habe keine Zeit,“ brauste jener in ungezogener Weise auf. „Suchen Sie sich eine gelegene Stunde aus für Ihre unumgänglich nötigen Worte und lassen Sie mich hinunter!“

„Sofort, wenn Sie mir gesagt haben werden, wer von uns beiden den Liebesbrief in Miß Burton's Boudoir verloren hat, Mr. Frank Harbey, Sie oder ich? Es sind mir ganz sonderbare Dinge zu Ohren gekommen und ich weiche nicht von der Stelle, bis ich darüber aufgeklärt bin.“

Von glühender Röthe war des Amerikaners Antlitz einen Augenblick überzogen, und unsicher scharrte er mit dem zierlichen Schuhwerk auf den feineren Stufen hin und her. Dann aber stieß er ein kurzes höhnliches Gelächter aus und rief:

„Oho, Mr. William! Was erlauben Sie sich mir gegenüber für eine Sprache? Sie scheinen völlig zu vergessen, daß Sie Miß Burton's Verlobten, den künftigen Gemahl dieser Dame, vor sich haben! Meine Braut ist über jene Brief-Affaire genau orientirt. Sie weiß am besten, wie dieselbe sich verhält und was sie davon denken soll. Uebrigens fällt es mir wahrlich nicht ein, anderer Leute Sündenbock zu spielen. Und gar Ihnen Rechenenschaft zu geben, bin ich überhaupt nicht verpflichtet.“ Jörn und Grimm farbten jetzt Mr. Harbey's Wangen kirchroth. „Was wollen Sie — wer sind Sie? Pah! Ein fortgelaufener deutscher Cassirer, nicht wahr? Ha, ha! Dergleichen gibt es mehrere bei uns. Ein anderes Mal stehe ich Ihnen vielleicht eher zu Diensten. Gute Nacht!“

Darauf machte er einen gewandten Sprung nach links, und ehe Mr. William es zu verhindern im Stande, war er schon die Stufen der Treppe hinabgeschlüpft und alsbald um die nächste Straßenecke verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

kundgebungen der Linken auch zum Ausdruck brachte. Er reichte einen Beschlußantrag ein, demgemäß der Minister-Präsident angewiesen werde, sofort wegen Beilegung der schwarzen Farbe und des doppelköpfigen Adlers aus der Ausrüstung der Gendarmerie Verfügungen zu treffen. Auf der Seite der ehemals gemäßigten Opposition fand man diese „Sühne“ viel zu gering, denn man rief von dort in einmüthiger „Ja“ Anklageform: „In Anklageform muß man ihn verurtheilen!“ Graf Apponyi ergänzte dann auch den Antrag Polonyi's mit dem Zusatz: „Die betreffenden Ausrüstungsgegenstände der Gendarmerie sollen mit ungarischen Farben und Emblemen versehen werden“, was auf der ganzen Linken wahre Eisenstürme entsetzte.

Minister-Präsident Szapary erwiderte hierauf, nach dem Geheße sei die Gendarmerie ein Theil der bewaffneten Macht, deren Embleme sie auch tragen müsse.

Nun machten sich auch Horanthy und Ugron, indem sie im Interesse des nationalen Wappens und der nationalen Farben die stärksten Ausdrücke anwendeten, um den Applaus der gemäßigten Linken verdient. Während nun die Linke unisono die Abstimmung verlangte, ließ der Präsident eine Pause eintreten, was die Opposition mit Ausrufen des Unwillens aufnahm. Im Nu war die ganze Mitte des Saales mit heftig gestikulirenden Gruppen erfüllt, welche die Sache in der erregtesten Weise besprachen. Erst nach zehn Minuten eröffnete der Präsident die Sitzung wieder, worauf Ronay von der Rechten darauf aufmerksam machte, daß die Gendarmerie dieselben Embleme schon seit 11 Jahren trage, ohne daß man hierin bisher einen Vaterlandsverrat gesehen hätte. Auch August Pulszky als Ausschußpräsident hielt es für seine Pflicht, den oppositionellen Anträgen entgegenzutreten, woran ihn die Linke durch allerlei geräuschvollen Schabernack zu verhindern suchte.

Die Debatte war jetzt endlich geschlossen, allein nun entwickelte sich eine Discussion darüber, in welcher Reihenfolge die Abstimmung über die beiden Beschlußanträge, welche eine namentliche sein sollte, vor sich zu gehen habe. Schließlich entschied man sich dafür, daß über beide zugleich abgestimmt werde.

Um 1 1/2 Uhr verkündet der Präsident folgendes Resultat: Von 413 vertheilten Abgeordneten — der Präsident stimmte nicht — stimmten mit Ja 98, mit Nein 133, abwesend waren 181. Die beiden Beschlußanträge wurden demnach mit einer Majorität von 35 Stimmen abgelehnt.

Die Abstimmung verlief selbstverständlich nicht minder spectaculös wie die ganze Debatte. Das erste Mal ging's los, als Mikszath mit „Nein“ stimmte, worauf die ironischen Hochs laut wurden. Als aber Thomas Pachy mit „Ja“, das ist für die oppositionellen Beschlußanträge, stimmte, da wollten die Egen der Linken gar kein Ende nehmen.

Von den Parteiloosen stimmte Graf Samuel Teleki mit „Nein“; das entschiedene „Nein“ Koloman Tisha's wurde mit höhnenden Hochs quittirt, während Emil Jambotekhy und Baron Bela Kugel durch ihre „Ja“ sich des Applauses der Linken verdient machten. Tokai erhielt für sein „Nein“ solch stürmische Hochrufe, daß er sich für dieselben durch eine Verbeugung bedankte. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses selbst wurde ohne sonderliche Emotion ausgenommen.

Während der ganzen Debatte hatten sich auf dem Tische des Hauses zwei schwarze Portepécs befunden, welche von einem Mitgliede der äußersten Linken herbeigebracht worden waren.

Noch eine Discussion gab es, und zwar bei der Post „Erträgniß des Amtsblattes“, wobei verschiedene Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei dafür eintraten, daß das Amtsblatt die im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden veröffentlichen solle, wogegen sich der Minister-Präsident und der Ausschußreferent schon aus finanziellen Gründen aufs entschiedenste erklärten. Thaly beklagte sich darüber, daß das ungarische Amtsblatt mit seinen Publicationen oft einen Tag nach der „Wiener Zeitung“ komme und zuweilen staatsrechtlich incorrecte Ausdrücke gebrauche.

Nachdem noch Staatssecretär Salavsky auf die gefährliche Concurrenz hingewiesen, welche das Amtsblatt durch Veröffentlichung der Parlamentsberichte den übrigen Blättern machen würde, trat Ugron mit seiner vollen Stimmkraft für die Vervollständigung der parlamentarischen Öffentlichkeit durch officielle Berichterstattung ein. Auch Polonyi beklagte sich über die bösen Blätter, die seine eigenen Reden verkürzt und entstellt wiedergeben.

Der Minister-Präsident ergriff nochmals das Wort, um das Recht der Presse auf Klärung der Parlamentsreden zu betonen und um die manchmal vorkommende Ueberflügelung des „Budapesti Közlöny“ durch die „Wiener Zeitung“ auf Zufälligkeit zurückzuführen. Er selbst legte stets Gewicht darauf, daß die betreffenden Publicationen in beiden Blättern gleichzeitig erscheinen sollen.

Hier wurde die Debatte nach 2 Uhr abgebrochen.

Neues Dynamit-Attentat in Paris.

Paris, 26. April.

Die Explosion im Restaurant Verry erfolgte nach halb 10 Uhr Abends. Die Wirkung war fürchterlich. Im Gastzimmer ist Alles zertrümmert, nur drei Mauern stehen noch. Die Vorderwand ist herausgerissen, Schränke, Tische und Stühle sind auf den Boulevard geschleudert worden. Einzelne Gegenstände flogen bis auf 50 Meter weit. Die Fenster der gegenüberliegenden Häuser sind zertrümmert. Ein Tisch flog auf die Galerie eines eben vorüberfahrenden Tramwaywagens. Gleichzeitig drang gelendes Zammergeschrei aus dem Restaurant Verry, wo eben etwa fünfzehn Gäste saßen. Die erste Hilfe wurde sofort eingeleitet. Im Restaurant war es stockfinster; man schleppte die Verwundeten auf die Gasse.

Bery und V'erot hatten in den letzten Tagen viele Drohbriefe erhalten. Gestern früh bekam V'erot das folgende Schreiben: „Morgen wird die Affaire Ravachol verhandelt. Erinnern Sie sich, daß Sie von unserer Rache ereilt sein müssen, bevor sein Urtheil noch gesprochen ist.“ Wie gewöhnlich liegen fünfzig widersprechende Angaben von sogenannten Augenzeugen vor. Einige wollen gesehen haben, wie die Bombe geschleudert wurde. Andere erzählen, eine Frau habe bei Verry gegessen und ihren Korb scheinbar stehen gelassen. Dieser Korb hätte den Sprengapparat enthalten. Nach einem dritten Berichte sollen es drei Weiber oder drei Männer gewesen sein, die bei Verry aßen und da blieben bis nach der Explosion. Mehr Glauben, als dieses Geschwätz verdient die Erzählung eines Kutschers, der wenige Minuten vor der Explosion zwei junge Leute nach dem Boulevard Magenta fuhr. Einer stieg vor dem Restaurant Verry aus und ging, einen kleinen Handkoffer tragend, in den Hausflur. Er lehnte dann mit leeren Händen zurück und rief dem Kutscher zu, rasch zu fahren. Hundert Meter weiter stiegen beide Fahrgäste aus, zahlten und verschwanden rasch. Gleich darauf erfolgte die Explosion. Die Polizei sucht die Weiden.

Der Kellner Cadoux, der sich zur Zeit der Explosion gleichfalls im Locale befand, war ganz von Rauch und Staub geschwärtzt, blieb jedoch unversehrt. Das kleine Mädchen des Verry, das im Rücken verletzt war, wurde von einem Rückenjungem gerettet. Von den übrigen Gästen — es waren ihrer etwa zehn im Locale — wurden verschiedene mehr oder minder leicht verwundet. Alle wurden in die nächstliegende Apotheke gebracht. Bei ihrem Anblick gerieth die Menge in eine unbeschreibliche Aufregung und da Jemand gerade höhnisch „Vive la République!“ rief, so fürzte die Menge auf ihn los, nahm ihn fest und übergab ihn der Sicherheitsbehörde.

Den Journalisten, die sofort auf dem Plage waren, erklärte der A-ner V'erot, daß er von der Erschütterung halb taub geworden sei.

In folgender Weise gibt er den Vertretern der Zeitungen seine Eindrücke wieder:

„Ich war rückwärts mit meiner Schwester, der Frau Verry, welche soeben ihr Abendmaß beendet hatte. Mein Schwager Verry und der Kellner Cadoux befanden sich im Gastloca. Plötzlich wandte ich mich um und gewahrte eine blickartige Flamme, worauf ich eine Detonation hörte — dann war's stockfinster. Der Luftdruck war so groß, daß ich fast zu Boden fiel. Jammerrufe und Stöhnen drangen aus dem Saale, ich vernahm sofort die Stimme meines Schwagers, der schwer getroffen worden war. Ich stürzte mich auf meine Schwester und schaffte sie, die ganz geschwärtzt war, wie ich, ins Freie. Ich fragte sie, bist Du verwundet, meine Schwester? Sie gab mir aber leider keine Antwort, ja sie schien mich nicht zu verstehen. Sie gab kein Zeichen der Bewegung und zeigte sich nicht einmal wegen des Schicksals ihres Gatten beunruhigt. Nachdem ich sie dem Arzt in Pflege übergeben hatte, kehrte ich in das Restaurant zurück. Da gewahrte ich denn meinen armen Schwager mit seinem zerstückelten Bein.“ — Ueberall Verheerungen, die schwere Credenz war umgestürzt — dort, wo vermutlich die Sprengmaschine placirt war, sah man jetzt ein enormes Loch.

Die Journalisten fragten nun: Wo wurde nach Ihrer Meinung die Sprengmaschine placirt? — V'erot gab zur Antwort: Ich glaube, daß es im Keller war, da derselbe gerade unterhalb des Loches lag. — Aber wie sollten die Anarchisten unbemerkt in den Keller gedrungen sein? — Durch's Hotelthor; in dem Hause, in dem unser Restaurant sich befindet, ist ja auch ein Hotel und durch jenes kann man in den Keller gelangen. Auch der Polizeicommissär Dreisch, der mich vernahm, glaubt nicht, daß die Sprengmaschine vor dem Local placirt war.

Es wurden bisher unter den Trümmern keinerlei Reste des Sprengstoffes gefunden. Eine Nachbarin dagegen will bemerkt haben, daß ein Individuum irgend einen Gegenstand gegen das Restaurationslocal geschleudert habe, worauf gleich die Explosion erfolgte.

Das Restaurant Verry präsentirte sich wie ein kleiner Laden, nur die in neuester Zeit vor ihm auf dem Trottoir aufgestellten drei oder vier Tische erinnerten an seine eigentliche Bestimmung. Das Restaurant selbst bestand aus einem niedrigen Zimmer, dessen vorderer Theil von der „Schank“ eingenommen wurde, einem bescheidenen Raum, wo man um 15 Centimes einen Absinth und um 20 schon einen Wermuth trinken konnte. Oberhalb der Schank in einem Holzstalle sah man etwa zwanzig zusammengewürfelte, mit Nummern versehene Servietten — diejenigen der Stammgäste. Die letzteren recrutiren sich aus den in der Nachbarschaft beschäftigten Arbeitern und kleineren Beamten. Seit Ravachol's Verhaftung war das Restaurant Verry nicht etwa schlechter, wie früher besucht, sondern eher stärker.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 26. April. Auch in der gestrigen Unterhaus-sitzung wurde die Debatte über Inneres fortgesetzt und durch Apponyi und Ugron gegen die Obergepässe als gegen die von ihnen genannten Korleise der Regierung und nur selten ihrer Pflicht obliegenden Staatsbeamten heftig losgezogen. Da die Discussion auch heute nicht geschlossen und auf morgen vertagt wurde, gelangt die durch unseren Minister-Präsidenten eingereichte zweimonatliche Indemnität, welche der Finanz-Ausschuß schon durchberathen, im besten Falle erst am Schlusse der morgigen Sitzung an die Tagesordnung.

Wenn wir nun die oppositionellen Reden anlässlich der bis jetzt geführten Budgetdebatte, hauptsächlich aber bei Retraction des Ressorts für Inneres einer eingehenden Kritik unterwerfen, so wird nur zu klar jener beklagenswerthe Umstand, daß — ohjwar das Ressort des Innern zu Besorgnissen gar keinen Grund gegeben und in demselben nicht die geringste Ursache vorhanden, was unsere, die Interessen der Nation so sehr am Herzen tragende Opposition beunruhigen konnte — die Opposition es doch verstanden, über Localangelegenheiten stundenlang hinwegzureden. Incidende wie auch das getrige Spectakelstück anlässlich der Rede Ugron's zu provociren und die Discussion unverantwortlich zu vergrößern.

Nicht allgemeine, auf das ganze Land bezughabende Angelegenheiten, sondern bloß Local-Interessen einiger Comitate wurden hier in den Vordergrund gestellt, in grellsten Farben mit dem erregtesten Tone geschildert. Wenn man nun fragen würde, wozu denn all' dies geschähe, warum die Debatte nicht sachlich geführt, von unerquidlichen Vorfällen nicht abgesehen wird, wäre die Antwort nur zu leicht zu ertheilen, da diese in dem angeführten einzigen oppositionellen Streben culminirt: die Regierung selbst mit unerlaubten Mitteln um jeden Preis anzugreifen wegen Localmissständen, das Cabinet verantwortlich zu machen und hernach die ganze Verwaltung als eine corrupte, Szapary würdige zu erklären.

Kein Wunder daher, daß einem großen Theile unserer Landesväter der langsame Debattegang, die langweiligen, sich täglich wiederholenden krassen oppositionellen Schilderungen zu lästig geworden, dem Abgeordnetenhause fern bleibt, welcher Umstand in der vorletzten Unterhaus-sitzung zu einer kleineren Hausordnungs-Debatte Anlaß gegeben hat.

Bei Anhäufung der verschiedenen Gesekentwürfe, welche unser Cabinet dem Reichstage schon früher vorgelegt und welchen sich jüngst der Gesekentwurf über den Schutz der gewerblichen und Fabrikangestellten gegen Unfälle und über die Gewerksinspectoren, sowie die Vorlage in Angelegenheit des Ausbaues der Marmaros-Siget - Kőrösmezőer Bahn angegereicht und die sich durch die auf die Balutaregelung bezughabenden und in den ersten Mittagen vorzulegenden Vorlagen noch stark vermehren werden, bei so vielen unerledigten Angelegenheiten drängt sich jedem Patrioten der Wunsch auf, daß die Legislative mit unweentlichen Arbeiten je schneller fertig werde, damit unsere Beamten, Lehrer und Arbeiter je früher befriedigt werden.

Deßhalb nulla dies sine linea!

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich hiemit, der löblichen Sporer-gasse-Nachbarschaft für die gelegentlich ihrer Auflösung der freiwilligen Feuerwehr zur Kräftigung des „Emerich Borger'schen Unterstufungsfondes“ für Berunglückte der hiesigen freiwilligen Feuerwehr“ gemachte Spende von 150 fl. ö. W., weiters der löblichen Bersickerungs-Gesellschaft „Höknitz“ für den der freiwilligen Feuerwehr gewidmeten Betrag von 20 fl. ö. W. öffentlich zu danken.

Hermannstadt, am 27. April 1892.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:

Gustav Theis m. p.,
Obmann.

Albert v. Hochmeister m. p.,
Schriftwart.

Der gefertigte Ausschuß findet sich angenehm veranlaßt, der löblichen Sporer-gasse-Nachbarschaft für die gelegentlich ihrer Auflösung zu Zwecken der Verschönerung der Stadt Hermannstadt gemachte Spende von 30 fl. verbindlichst zu danken.

Hermannstadt, am 27. April 1892.

Der Ausschuß des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt:

Dr. Friedrich Likeli, Vorstand.

Gustav Theis, Secretär.

halten ein militärisch Josef Berkin hauptstadt Gerücht zurückgeführt Königin richtet und hat Palais be am Dien und begit hat sich herzogin Albrecht Generalfeldmarschall Corpa-com kleinen Gemahlin Kön der Prinz eingetroffen Victoria, und Ludwig Palais, garien. Wie gewo trelung d allernad des l. un der Deste Direction ministerin gerichtsho De Kocsi Finanzdir sigen Ur Staats-D credit- der vater- Industrie Spende ausgepro Concert u findet ur und Juli Das mit theilen w dalkör Gesehll Tanzung 8 Uhr M marsch gleitung v von Best lieber" von Betz 5 hat Familien starten B. Fre hiffen-fellisch gebundene glieder Cuntia - Gint- 80 kr. f Dupogor Tuchhand Abends 8 Kind, we Kindes rinfatteter Gerichtsh Kind dem Bemerku die Gattin am 27. wird hen Spital a In Schreden der vor Soldat f das Lebe Siegle versammli bisherige hauptma brachten MR-Sige Das Ger führe, da malung's heißt, ga Gefangen zugebrach Sonntag Abtheilur Rittmeist

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. April.

(Hof- und Personennachrichten.) Deutsche Blätter enthalten ein Wiener Telegramm vom gestrigen Datum, wonach in Wiener militärischen Kreisen das Gerücht verbreitet wäre, daß Kaiser-König Franz Josef im Laufe des nächsten Monats den Deutschen Kaiser in Berlin besuchen und bei dieser Gelegenheit in der deutschen Reichshauptstadt mit dem König von Italien zusammentreffen werde. Das Gerücht wird auf die Andeutungen eines höheren preussischen Officiers zurückgeführt; seine Glaubhaftigkeit ist zunächst uncontrolierbar. — Kaiserin Königin Elisabeth ist am 26. d. Vormittags — wie aus Athen berichtet wird — incognito an Bord der „Miramar“ in Piräus eingetroffen und hat sich sofort zum Besuche der königlichen Familie in das königliche Palais begeben. — Die Kaiserin trifft nach zweimonatlicher Abwesenheit am Dienstag, 3. Mai, mittelst Separathofzuges in Ober-Pödenberg ein und begibt sich zum Sejour nach Schönbrunn. — Erzherzog Karl Ludwig hat sich am 26. d. zum Besuche seines Sohnes Otto nach Prag, Erzherzogin Maria Theresia nach Neuhäusel begeben. — Erzherzog Albrecht ist am 26. d. Abends 7 1/2 Uhr in Begleitung des Chefs des Generalstabes Baron Beck, des Adjutanten Grafen Ludwig Breida, des Corpscommandanten von Agram Baron Hechtolsheim und mit einem kleinen Gefolge in Fünfkirchen eingetroffen. — Erzherzog Friedrich und Gemahlin sind am 26. d. von Wien nach Bregenz zurückgekehrt. — Königin Victoria ist am 26. d. in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg um 9 Uhr Vormittags in Darmstadt eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem Großherzog, den Prinzessinnen Victoria, Irene und Alix, dem Prinzen Heinrich von Preußen, Wilhelm und Ludwig von Battenberg empfangen. Die Königin fuhr nach dem neuen Palais, woselbst sie Aufenthalt nimmt. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am 26. d. in Familienangelegenheiten nach Wien abgereist. Wie gewöhnlich, wurde Minister-Präsident Stambulow mit dessen Vertretung betraut.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerahnten allergnädigsten über Vortrag des k. ung. Finanzministers den Präsidenten des k. ung. Finanzgerichtshofes, Paul Madarassy, zum Vicepräsidenten der Oesterreichisch-ungarischen Bank und zum Präsidenten der Budapest Direction dieser Bank, — ferner den Ministerialrath im k. ung. Finanzministerium, Johann Ludwigh, zum Präsidenten des k. ung. Finanzgerichtshofes zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten Adam Kocsi zum Rechnungsofficial 3. Classe bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Székelyudvarhelyer Staats-Oberrealschule, Ignaz Rabos, in dieser Eigenschaft bleibend bestätigt.

(Ministerielle Dank.) Die Hermannstädter Bodencredit-Anstalt hat zum Besten des behufs wirksamere Entwicklung der vaterländischen Industrie und des Handels in's Leben gerufenen Landes-Industrie- und Handels-Fondes 200 fl. gespendet, für welche patriotische Spende der k. ung. Handelsminister der genannten Anstalt seinen Dank ausgesprochen hat.

(Concert Schmidt.) Das von uns unlängst angekündigte Concert uneres Landmannes, Opern- und Concertsängers Julius Schmidt findet unter gefälliger Mitwirkung der Herren Victor v. Heldenberg und Julius Schaffer Montag den 2. Mai im Musikvereins-Saale statt. Das mit Violen, Violinen und Clavier-Pièces abwechslungsreiche Programm theilen wir morgen mit.

(Gesangs-Abend.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalok“ veranstaltet Samstag den 30. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses seinen ersten diesjährigen, mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Beginn präcise 8 Uhr Abends. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Sänger-Marsch“ von Karl Huber. 2. „Lied, Blume und Liebe“ mit Clavier-Begleitung von S. Vorjay. 4. „Clavier-Sonate“, op. 53, Allegro, I. Theil, von Beethoven, gespielt von Frau Dr. Emerich Jancsik. 4. „Volkslied“ von B. Danto. 5. „Landknecht-Lied“ mit Clavier-Begleitung von Bergmann. — Die Clavier-Begleitung der Gesangsnummern 2 und 5 hat Frau Dr. Emerich Jancsik aus besonderer Gefälligkeit übernommen. — Preise der Plätze: große Loge 3 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung in der Conditorei S. Franz, sowie an der Abend-Casse gelöst werden.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige romänische Gesangs-Verein veranstaltet nächsten Sonntag den 1. Mai im Gesellschaftshausesaale eine mit Gesang, Theater und Tanz verbundene Abendunterhaltung unter gefälliger Mitwirkung der Mitglieder des hiesigen romänischen Gesangsvereines Fräulein Alexandrine Cuntiaou und des Herrn Johann Damian. Anfang 8 Uhr Abends. — Eintrittskarten für Familien zu drei Personen 1 fl. 50 kr., für Herren 80 kr., für Damen 40 kr.; eine Loge 3 fl. — Karten sind zu haben im „Typographischen Institut“ Fleischerstraße Nr. 21, in der Archidiocesan-Buchhandlung Fleischerstraße Nr. 37 und an der Abend-Casse.

(Kindesausführung.) Ein Ziegelarbeiter fand vorgefunden Abends bei der Ziegelei Wolfstraße 14 ein lebendiges, einige Monate altes Kind, welches er über Nacht bei sich hielt und pflegte. Die Mutter des Kindes wurde nach am nächsten Morgen bei der Polizeihauptmannschaft erhaltener Anzeige in Hammerdorf ausgeforscht und mit dem Kind dem Gerichtshof eingeliefert. Sie, die 24-jährige Anna Bologa, gibt an, das Kind dem bei der genannten Ziegelei arbeitenden Vater deselben mit der Bemerkung hingelegt zu haben, daß sie nicht mehr für das Kind sorgen könne.

(Todesfälle.) Amalia Wiffelbacher geborene Rohrmann, die Wittin des pensionirten Katastral-Commissärs Franz Wiffelbacher, ist am 27. d. im Alter von 63 Jahren hierelbst gestorben. Die Verlebene wird heute Freitag den 29. d., 4 Uhr Nachmittags aus dem Franz-Josef-Spital auf dem evang. Friedhof A. B. zur ewigen Ruhe beigesetzt.

In Zombor starb der Gendarmerie-Rittmeister Justin Klemm, der Schweden der Verbrecher im Altklo und im Banat; Klemm war es auch, der vor Jahren die Thäter des Geiger'schen großen Diebstahls erriete. Als Soldat kämpfte er tapfer bei Königgrätz, wo er dem Erzherzog Karl Ludwig das Leben rettete.

(Wahl.) Zum städtischen Arzt in Bistritz wurde Dr. Gottfried Sieglar, Communalarzt in Heltau, gewählt.

(Municipales.) In der am 26. d. abgehaltenen Generalversammlung des Klausenburger städtischen Municipiums wurden die bisherigen höheren Beamten wiedergewählt. Der Obergespan hat den Stadthauptmann Paul Deak neuerdings ernannt.

(28 Jahre in russischer Gefangenschaft.) Dieser Tage brachten die Gendarmen einen hämmigen, blühend aussehenden Mann zum k. k. Szigeter Gerichtshof unter der Anklage, daß er ein „Nihilist“ sei. Das Gericht fand jedoch, daß der Mann wohl eine bagierende Lebensweise führe, daß aber nichts die Anklage rechtfertige; der Verhaftete sei der Verwaltungsbehörde zu übergeben. Der Komisar Marconovsky heißt, gab an, daß er nach Befiegung der polnischen Revolution in russische Gefangenschaft gerathen sei und 28 Jahre in einem kausatischen Buchhause zugebracht habe, von wo ihm endlich die Flucht gelang.

(Übungseritt von Budapest nach Teschen.) Am Sonntag Mittags sind in Teschen, als dem Ziele eines Übungserittes einer Abteilung der Cavallerie-Brigade-Regimentation in Budapest, ein Major, ein Rittmeister, zehn Subalternofficiere und die entsprechenden Officiersdiener

von der Jolna-Zablunkauer Straße her angekommen. Man sah weder den Reiter, noch den Pferde irgendwelche Ermüdung von der über 400 Kilometer betragenden, innerhalb sechs Tagen zurückgelegten Strecke von Budapest nach Teschen an. Die Abtheilung ist am Dienstag Morgens von Budapest aufgebrochen und legte täglich, das Waagthal benützend, circa 65 Kilometer zurück. Derselben waren von der Teschener Garnison mehrere Officiere mit Oberst Albrecht und Hauptmann Pläcke an der Spitze entgegengeritten und wurden von diesen zur Stadt geleitet, wo die Pferde der fremden Gäfte allgoleich in den erzherzoglichen Ställen untergebracht wurden, während die Officiere sich im Hotel „brauner Hirsch“ einlogirten, wo in voraus schon Zimmer bestellt waren. Die Herren verbleiben bis Mittwoch in Teschen, an welchem Tage Morgens der Rückritt, und zwar diesmal in Jolna abbiegend, über Selmeczbanja und Kormoczbanja erfolgt.

(Die Czechen gegen Wien.) In der Versammlung des Altstädter Bürgerclubs eiferte am 21. d. Abgeordneter Podlipny gegen die Wiener-Verkehrsanlagen. Wenn Wien den Luxus anderer Städte nachahmen wolle, möge dies geschehen, aber nicht auf Kosten des czechischen Volkes (!), das sein blutiges Geld hergeben soll für Wiener Luxusgelüste. Reichraths-Abgeordneter Blazek erklärte, Wien sei im Verfall. Die Regierung wolle den Verfall aufhalten und Wien wenigstens für's Auge ein großstädtisches Aussehen geben. Dies werde aber Nichts helfen. Der Aufschwung Prags freue die Regierung nicht, weil sie fürchte, daß Prag auch damit politisch wachse. Bei der Verhandlung der Verkehrsanlagen im Reichsrathe würden jedenfalls die czechischen Abgeordneten ihre Schuldigkeit thun. Die „Politik“ erwartet, daß der Großgrundbesitz in dieser Frage mit den Jungcechen gemeinsam vorgehen werde.

(Erdbeben.) In der Nacht vom 25. zum 26. d. fanden zwei Erdbeben in Cattaro und Umgebung statt. Die erste Erdbebewegung erfolgte früh um 2 Uhr 45 Minuten nach localer Zeit (2 Uhr 22 Minuten Zonezeit). Die Bewegung erfolgte wellenförmig von Westen nach Osten und dauerte 15 Sekunden. Das zweite Erdbeben, eigentlich ein Erdstöß, fand um 3 Uhr 23 Minuten, das ist 3 Uhr Zonezeit statt. Der von dumpfem Getöse begleitete Erdstöß erfolgte in verticaler Richtung von unten nach oben und dauerte 4 Sekunden. — Laut einer Meldung der Sarajevoer Beobachtungsstation war am 26. d. Morgens 2 Uhr 35 Minuten in Trebinja ein zwei Sekunden anhaltendes, ziemlich starkes Erdbeben.

(Belobte Arbeiter.) Aus Neunkirchen wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hielt bei der Prämienvertheilung an die Arbeiter des Großindustriellen Stumm eine Rede, worin er das Verhältnis der Neunkirchner Arbeiter zu ihrem Arbeitgeber als ein mustergerichtiges und gegenbringendes bezeichnete. Er wünsche, daß in der gesammten deutschen Industrie solche Verhältnisse herrschen möchten. Ferner veröffentlicht Stumm eine Kundmachung mit dem Dank des Kaisers an die Arbeiter für deren Haltung und für das Verständnis, das sie seinen arbeiterfreundlichen Absichten entgegenbringen.

(Boulanger's Tochter.) Aus Paris wird berichtet: Fräulein Helene Boulanger, die noch lebige Tochter des Generals Boulanger, wird sich demnächst mit einem Großgrundbesitzer aus der Picardie Namens Auguer de Sacy verheiraten. Fräulein Helene Boulanger lebt an der Seite ihrer Mutter, welche bekanntlich von ihrem Manne im Stiche gelassen worden war und in der aufopfernden Liebe ihrer Tochter den einzigen Trost für den mannigfachen Kummer, den sie erdulden mußte, gefunden hat.

(Großheit der Postbeamtinen.) Der britische Generalpostmeister Sir James Fergusson hat an die weiblichen Angestellten der Londoner Postämter einen Erlass gerichtet, worin er den Damen mittheilt, daß unangelegentlich Klagen über die Unhöflichkeit der Postbeamtinen bei ihm eintausen. Sir James ermahnt die Damen in höflicher, aber energischer Weise, sich freundlicherer Umgangsformen mit dem Publicum zu befleißigen, da sonst in der öffentlichen Meinung die Ansicht platzgreifen werde, daß die Frauen sich zum Dienst in öffentlichen Aemtern nicht eignen. Bemerkenswerth ist, daß der Erlass ausdrücklich betont, daß gegen die männlichen Beamten derselben Klagen ausgestellt nicht erhoben werden, so daß es den Anschein hat, als sei Unhöflichkeit eine spezifische Tugend der weiblichen Postangestellten.

(Erhumung einer Prinzessin.) Man schreibt aus Neapel: Die Polizei hat in Folge einer eingelaufenen Anzeige die Erhumung und Untersuchung der Leiche der vor wenigen Tagen nach einjähriger Ehe plötzlich verstorbenen 23-jährigen Prinzessin Montefarzio gebornen Marchesa Avalor, angeordnet. Die Verlebene hat ihrem Gatten testamentarisch 6 Millionen Lire vermacht. Die Anzeige behauptet, daß eine Vergiftung vorliege. Die Aufregung über diesen Fall ist in Neapel eine riesige.

(Ein Unfall des Königs und des Kronprinzen von Rumänien.) Aus Bukarest wird vom 24. d. geschrieben: „Als König Carol in Begleitung des Kronprinzen von Rumänien heute Vormittags kurz nach 10 Uhr in offenem Wagen den Boulevard der Akademie passirte, kippte der Wagen wahrscheinlich in Folge eines Aufschlages um. Bei der Festigkeit des Anwaltes war es nur der Geistesgegenwart des Königs und des Kronprinzen zu danken, daß der plötzliche Sturz des in voller Fahrt befindlichen Wagens ohne Schädigung seiner hohen Insassen vorüberging. Derselben legten ihren Weg über den Boulevard, wo sich am Schauplatz des Unfalls alsbald eine große Menschenmenge ansammelte, zu Fuß fort.“

(Dynamit.) Die „Agence Constantinople“ meldet, die osmanische Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß gewisse armenische Comités beabsichtigen, Dynamitbomben zu erzeugen, um damit einige öffentliche Gebäude in Konstantinopel in die Luft zu sprengen und Schreden zu verbreiten. Da diese Anschläge von Aufschuf ausgehen sollten, wandte sich die Pforte an die bulgarische Regierung, die in dieser Frage eine außerordentliche Zuverlässigkeit bewies und die eingehendsten Nachforschungen pflog, welche zur Entdeckung und Verhaftung der betreffenden Personen führten. Die Photographien der Verhafteten wurden der Pforte eingeschendet, doch sind die Namen derselben noch nicht bekannt. Die Pforte ist sehr betriebligt von dem Eifer, welchen die bulgarische Regierung in dieser Angelegenheit bethätigt.

(Der Mörder seiner Familie.) Der Chorführer der Privatcapelle des Kaiserpalastes Peterhof ermordete im Delirium seine Frau, zerstückelte und verbrannte die Leiche und ertränkte drei Kinder.

(Panik in einer Kirche.) Am 24. d. Morgens entstand eine fürchterliche Panik in der katholischen Marienkirche zu Fortwayne (Indiana). Die Kirche war gedrängt voll, der Altar und das ganze Innere der Kirche mit künstlichen Blumen reichgeschmückt, da eine große Menge von Kindern das erste Abendmahl nahm. Ein Windstöß lockerte plötzlich einige Papiervasen, welche gegen eine brennende Kerze geweht wurden. Die Vorderseite der Kirche war urplötzlich in ein Flammenmeer umgewandelt. Es entstand eine fürchterliche Panik. Die Anwesenden eilten den Ausgängen zu, wo ein verzweifeltes Ringen stattfand. Die Kinder kreischten, Frauen wurden ohnmächtig, viele Personen zu Boden gerissen, todgetreten oder schwerverletzt. Durch die Geistesgegenwart der Priester wurde endlich die Ordnung hergestellt und die Flammen gelöscht. Mehrere Personen trugen Brandwunden davon.

(Religionskrieg.) Der „Standard“ meldet aus Bangabar vom 25. d.: Aus Uganda wird berichtet, daß die Protestanten, welche eine große Menge von Sineser-Gewehren erhalten hatten, die Katholiken angriffen, von diesen jedoch zurückgeworfen wurden und sich in eine Verchanzung zurückgezogen haben. Capitän Lugard eilte den Protestanten mit Wozinggeschützen zu Hilfe und gestreute die Katholiken nach erbittertem Kampfe und unter schweren Verlusten. Als Winton wurde getödtet, Bischof Hertel stüdtete sich. Man behauptet, daß viele Katholiken als Sklaven verkauft wurden. Die Katholiken und Rohamedaner belagern nunmehr die Verchanzung der Protestanten. Der Widerstand Lugard's hängt von den Munitionsvorräthen ab.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 28. April.

Gestern erlebten wir hier zum ersten Male die Vernehmung der vom Minister Baross im Eisenbahnverkehr mit Erfolg eingeführten Neuerung im Stadttheater. Die Direction Bokody veranstaltete nämlich bei geradzupottbillig ermäßigten Eintrittspreisen die erste Zonen-Vorstellung. Der Besuch ist glänzend ausgefallen, denn das Haus war bis auf drei Logen in allen Räumen zum Erdrücken ausverkauft. Die Besucher fanden vollauf ihre Rechnung; es wurde nämlich keine Auszubwaare oder — wie es im Handelsjargon gemeinhin heißt — „Bowel“ geboten, sondern eine kostbare Perle der ungarischen Bühnenliteratur, Eduard Tsch's „A falu rossza“ zur Aufführung gebracht, ein herrliches Stück, wunderbar in der Conception, im Aufbau und in der Ausführung, mit maßelloser, reiner Sprache, mit einem allen einzelnen Charakteren unverfälscht angepaßten Dialog und einer Fülle echter volkstümlicher Weisen. Hierzu den Umstand genommen, daß die Darsteller — wie dies sonst bei derlei Gelegenheiten gewöhnlich zu geschehen pflegt — nicht „hüdelten“, sondern ihre Aufgabe mit einem Eifer lösten, als wären sie in einer Festvorstellung zu erhöhten Preisen beschäftigt gewesen, konnte es nicht Wunder nehmen, daß das Publicum beifallslustig gestimmt war und die Hauptdarsteller, namentlich die Herren Bónzes (Titelrolle) und Bokody (Gonosz Bista), desgleichen die Damen Eke Billa (Finom Rozsi), Bokody (Boriska) und Bónzes (Tercia) durch lebhaften Applaus und vielfache Hervorrufe ausgezeichnete. Zum Erlolge des Abends trugen außer den genannten die Herren Demény (Felsö), Hidvégi (Kajós) und Frau Verjényi (Gonosz) wacker bei. Die beiden Zigeunermusikanten: Herr Bessenyei und Herr Gallo füllten gleichfalls tüchtig ihren Platz.

Bei den Volkstheatern hätten wir stellenweise in der Begleitung des Orchesters ein weniger schleppendes Tempo gewünscht; daselbe war auch beim „andalgó“ und „lassu“ zu matt und zu „lassu“. Wir können nicht umhin, für die Zukunft in dieser Richtung mehr Sorgfalt zu empfehlen. — Die Chöre hinter der Scene und auf der Scene gingen sicher und flott.

Neuere Nachrichten.

Triest, 27. April. In Brechia wurde neben dem Dom eine Dynamitpetarde mit ausgeföhtem Dachte angefundnen; neun Anarchisten wurden verhaftet. — In Sampierdarena wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen. — In Turin wurde ein berühmter Dynamitar verhaftet. An der französischen Grenze wurde eine Menge anarchischer Placate sequestrirt.

Paris, 27. April. An der Thür des Octroy-Amtes auf dem Nationplatze wurde gestern eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden.

Paris, 27. April. Ueber das Verhör mit Ravachol ist Folgendes nachzutragen:

Ravachol verlas eine zusammenhängende Darstellung, die nichts Anderes, als das anarchische Programm enthält. Daselbe besteht aus mehreren Punkten. Von den Mißhandlungen, die man gefangenen Anarchisten zufügte, ausgehend, erzählt Ravachol, daß man denselben kein Wasser gegeben habe, um die Wunden, welche ihnen Wächter beigebracht hatten, auszuwaschen. Dafür, sagte er, wollte er Rache nehmen. Ravachol wendet sich nun zu den Geschwornen und spricht mit sichtlich drohender Miene: „Ich wollte Zonen, die zu richten haben, zeigen, daß man auch für sie kein Erbarmen haben werde. Wir Anarchisten wollen den jetzigen Zustand der Dinge vernichten. Die Anarchie wird eine große Familie bilden, in welcher die Schwachen von Allen geschützt sein werden, wo Reiner den Andern beneiden wird, weil Jeder die Sicherheit hat, daß ihm das Unrechtbetrüben niemals fehlen wird. Meine Ansicht war, einzuschütern, um durch Schrecken eine bessere Zeit herbeizuführen.“ Der Angeklagte ließ seine Rede von einem Papier ab, welches er mit zitternden Händen hält. Seine Schlusßphrasen lautet: „Das ist die Anarchie, meine Herren, nun wissen Sie es. Ich habe gesprochen.“

Als Frau Chaumartin mit ihrem kleinen Mädchen erschien, verberg Ravachol seinen Kopf hinter dem hohen Holzpult; als er wieder auftauchte, sieht man, daß er geweint hat. Aus dem Plaidoyer des Generalprocurators verdienen noch folgende Sätze reproducirt zu werden:

„Man verurtheilt, Sie einzuschütern! Wer in diesem Saale hat Furcht? Der ordentliche Staatsanwalt trat mir mit Behauern seinen Platz ab. Ich, der Chef, wollte und will aber die volle Verantwortung für die Verfolgung der Anklage und für das Urtheil tragen, das ich provocire. Nun denn, sehe ich aus, wie Einer, der sich fürchtet? Ich bin zu sterben bereit. Wir sind wie Soldaten, wir Gerichtspersonen, und solche sind heute auch Sie, die Geschwornen. Wenn die Jury einer Schwäche fähig wäre, würde diese Schwäche erst Gefahr hervorrufen. Im Jahre 1871 haben wir andere Gefahren bestanden, als diese Handvoll Schurken. Der Bourgeois, durch Arbeit, Tugend und Geßlichkeit zur Macht gelangt, wird diese Zerstückler verurtheilen.“

Lotts-Ziehung vom 27. April. Brunn: 39 12 27 72 16.

Fremden-Liste vom 28. April.

Hotel Keurbrer. Schreiber Melloban, von Zorda; Karl Dell, von Wien; Anton Krone, von Prag; A. Raß, von Orlova; J. Mehr, von Preßburg.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: A. Bokody. Heute Freitag den 29. April 1892: Az atyafiak — Die Verwandten. Schauspiel in 3 Aufzügen von Gregor Gffy.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. April.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schant.-Akt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. April.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schant.-Akt.-Oblig., Goldrente) and Price/Value.

Á-406/1892. szám.

[350] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium az 1892. évi április hó 14-én kelt 14750. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 143-ik és 153-ik szakaszán levő 107. sz. Seviz és 124. sz. Czibin hidak helyreállítását 3909 frt. 67 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1892. évi május hó 17-ik napjának délelőtti 9 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzési óhajtok felhívtnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 25-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Bathnärzte Thomas in Wien, Melster in Gotha etc.

Glycerin-Seife in Papier, Kapseln, Brettern und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flaschen. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerin-Pomade. — Glycerin-Crème. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Bahn-Crème.

F. A. Sarg's Sohn & Cie., I. und I. Hoflieferanten in Wien.

Goldene Medaille UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altes bekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Athem, Blähung, saures Aufstossen, Rülh, Erbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelblich, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parästhesie oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Uebelkeiten des Magens mit Speien und Erbrechen, Würgen, Sicker- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche launnt 50 Pfennig, 10 Pfennig, 20 Pfennig, 50 Pfennig, 100 Pfennig, 200 Pfennig, 500 Pfennig, 1000 Pfennig.

Hermannstadt: Spoth. K. Müller, Spoth. Aug. Futsch; in Fogaras: Spoth. v. Pildner; in Mediasch: Spoth. Schuster; in Schässburg: Folbert's Spoth. und Spoth. J. H. Weber.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 3. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Viegen (Hofen der Anna Klatobec in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Rundmachungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß über das Vermögen des unter Curatel gestellten Josef Cifli in Woda die Exerze verhängt wurde. — Vom Ciftgerbader Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Cift-Balfalva am 8. Juni stattfindet.

König Károly, chemische Fabrik, Kunst- u. Seidenfärberei

nach dem neuesten Pariser System

für Herren-, Damen- und Kindergarderoben, Tücher, Entrées, Handschuhe, Tisch- und Bettdecken, Teppiche, Möbelstoffe, Ball-, Concert-, Soirée- und Promenade-Toiletten, Uniformen etc. etc.

Eleganteste Ausführung wird zugesichert. — Civile Preise, reelle Bedienung. Lieferung in kürzester Zeit.

Hauptgeschäft: Budapest, Josefsring 13.

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage

JOSEF B. TEUTSCH in SCHÄSSBURG,

Gros und Detail,

verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen:

Herren-Hemden

aus Chiffon, nur bessere Qualitäten, und zwar: mit und ohne Kragen im Preise per Dutzend von 18 fl. 50 kr. bis 22 fl. 50 kr., hiezu die passenden Krägen und Manchetten in neuester Façon (werden auch einzeln abgegeben).

Touristen-Jacken (Hemden)

in farbigem Woll-Oxford und in echtem Dr. Jäger's Original-Woll-Fabrikat von 3 fl. bis 4 fl. das Stück.

Hemden in Dr. Jäger's Imitation,

solid und dauerhaft, zu 1 fl. 20 kr. per Stück.

Herren-Nachthemden,

das Neueste, in glatt und mit farbiger Bordure.

Herren-Unterhosen

aus Mollinos und Wassertuch, solid gearbeitet, von 70 kr. bis 1 fl. 20 kr., aus Körper mit französischen Binden von 1 fl. 20 kr. bis 1 fl. 60 kr.

Farbige Creton- und Oxford-Herren-Hemden, ebenso Knaben-Wäsche werden nur nach Mass- und Farbengabe angefertigt und in kürzester Zeit geliefert.

Farbige Oxford-Arbeiter-Hemden

70 kr. Farbige Körper-Arbeiter-Hemden 1 fl. per Stück sind solid und dauerhaft gearbeitet, in stets grosser Auswahl vorrätig.

Damen-Wäsche:

Damen-Hemden-, -Hosen, Negligé-Jacken oder Nacht-Corsetts, Frisir-Mäntel und Unterröcke aus Chiffon mit Schlingereien, Spitzen oder Säumchen, in neuester Façon und solider Arbeit ausgeführt.

Vollständige Braut-Ausstattungen

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte werden nach Muster, Mass oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt.

Neueste Mädchenschürzen

in jeder Grösse aus Luster, Battist, Creton, Tüll oder Satin per Stück 1 fl., 1 fl. 20 kr., 1 fl. 40 kr., 1 fl. 60 kr. bis 2 fl.

Damen-Mieder

in grösster Auswahl, weiss und farbig, in moderner und gutsitzender Façon zu den verschiedensten Preisen.

Sacktücher,

gesäumt und ungesäumt, in weiss und farbiger echter Leinwand, französischem Battiste und Battist-Clair, von Baumwolle oder Imitation-Battist etc.

Leinwänden, rein Leinen garantirt.

Creas; Hausleinen; Rumburger Webe; Irländer Webe in verschiedener Breite, für Leib- und Bettwäsche. Flachsleinen für Haus und Küche; Garnleiwände und schwere Hausmacher für Unterhemkleider; Schusterleiwänden gebleicht und ungebleicht; weisse Leinen-Taschentücher, gesäumt und ungesäumt, ebenso mit farbiger Borde.

Baumwollwaaren.

Mollinos; Chiffon; Gradl; Körper etc. etc. für Leib- und Bettwäsche; Callico; Wassertuch; Creas; Inlet und JBT-Hausleiwand überaus preiswerth.

Tischzeug, rein Leinen garantirt.

Hausmacher Tischzeug, Tischtücher, Servietten, Garnituren und Schneidezeug; Servietten gebleicht, in Zwillich, Jacquard, Damast und Doppel-Damast; Garnituren für 6 und 12 Personen in Zwillich, Jacquard und Damast; farbige Kaffeetücher, Dessert-Servietten und Messzeuge. Handtücher in Zwillich, Jacquard, Damast ohne Fransen; mit Hohlraum ohne Fransen, weiss oder farbige Borde; mit Fransen und farbigen Borden, Huckaback, Crep und Damast; Handtücher-Schneidezeug per Meter; Wisch-, Gläser- und Küchentücher; rohe Zwilliche für Matratzen und Strohsäcke; Kittel-Drill; Rolletten-Gradl mit farbiger Borde; Schafwolldecken, Tricotdecken und Steppdecken in Satin, Cattun, Rouge und Cachemir.

Jeder Auftrag von 10 fl. ö. W. an wird unter Postnachnahme franco effectuirt.

Nichtentsprechendes wird bei schleuniger portofreier Rücksendung anstandslos umgetauscht, beziehungsweise der bezahlt erhaltene Betrag zurückgestellt.

